

„Shining India“ – Offshoring in Indien

Beate Bergé

1 Einleitung

Mit dem Slogan „Shining India“ bestritt die regierende Bharatiya Janata Party (BJP) unter ihrem Premier Atal Behari Vajpayee ihren Wahlkampf für die Lok-Sabha-Wahlen im April 2004. Mit diesem griffigen Motto sollten die vielfältigen Reform- und Wachstumserfolge der sechs Regierungsjahre der BJP-Regierung schlagwortartig illuminiert werden. Der Wahlsieg galt schon als sicher, zumal sich unter der BJP-Ägide die positiven Nachrichten über die anhaltend hohe Wachstums- und Exportdynamik der indischen Wirtschaft zu einem neuen Image dieses Subkontinents verdichteten. Sonst nur als Armenhaus der Welt bezeichnet, beschrieb die internationale Wirtschaftspresse Indien nun immer häufiger als aufstrebende Wirtschaftsmacht und zukünftigen Wirtschaftsgiganten mit einem mit China vergleichbaren Wachstums- und Entwicklungspotenzial. Prognosen zufolge soll Indien mit seiner Bevölkerung von mehr als einer Milliarde Menschen sogar in nicht allzu ferner Zukunft die Wirtschaftskraft der Vereinigten Staaten überflügeln können.

Vor diesem Hintergrund kam die Wahlniederlage der BJP-Regierung im Mai zunächst sehr überraschend. Das neue Image Indiens hat durch den Überraschungssieg der wieder erstarkten Kongresspartei allerdings keinen Schaden genommen. Nach eher kurzfristigen Kursrutschen an den indischen Börsen nach Bekanntgabe der Wahlergebnisse konnte das Vertrauen in die indische Wirtschaft schnell wieder hergestellt werden. Mit dem neuen Premier Manmohan Singh und dem Finanzminister Palianappan Chidambaram stehen wieder zwei Politiker in der Regierungsverantwortung, die bereits unter Premier Narasimha Rao einflussreiche Ministerposten innehatten und mit durchgreifenden Reformen 1991 den wirtschaftspolitischen Paradigmenwechsel in Richtung auf eine offene und marktorientierte Volkswirtschaft einleiteten. Schon frühzeitig signalisierten sie die Fortführung der begonnenen Reformen und Liberalisierungsmaßnahmen, allerdings unter stärkerer Berücksichtigung der indischen Landbevölkerung. Der Machtwechsel in Delhi bedeutete also Kontinuität in der Reformpolitik sowie die fortgesetzte Integration Indiens in die Weltwirtschaft.

Die von der BJP-Regierung beschworenen wirtschaftlichen Erfolge sowie die gestiegene Attraktivität Indiens als Wirtschaftspartner und Investitionsstandort spiegeln sich hauptsächlich in der positiven Entwicklung der makroökonomischen Grunddaten wie z.B. dem anhaltend hohen Wirtschafts- und Exportwachstum wider. Attraktivität hat Indien durch die positive Entwicklung des Dienstleistungssektors und insbesondere hier durch die Softwareindustrie gewonnen. In diesen Bereichen scheint Indien besonders zu „glänzen“. Der Dienstleistungssektor entwickelte sich nicht nur sehr dynamisch, sondern hat aufgrund seiner Dynamik maßgeblich zum jüngsten Imagewechsel und zum gestiegenen Selbstvertrauen Indiens beigetragen. Auch eine kürzlich veröffentlichte Studie, die von der Weltbank zusammen mit der Confederation of Indian Industry (CII) erstellt wurde, bescheinigt Indien erneut ein wesentlich verbessertes Investitionsklima und günstigere Rahmenbedingungen für die Privatwirtschaft (vgl. Luce, E. 2004). Immer mehr international agierende Unternehmen lagern deshalb ihre Dienstleistungen und Geschäftsprozesse nach Indien aus. Für dieses so genannte „Offshoring“ bietet Indien laut einer Studie von A.T. Kearny zufolge das weltweit beste Angebot. Nach dem jährlich erhobenen Offshoring-Index, der Umfeld- und Arbeitsmarktbedingungen sowie die Kosten für die Auslagerung von Dienstleistungen berücksichtigt, hat Indien sehr stark aufgeholt und belegt nun mit einigem Vorsprung vor China Platz 1 (vgl. Prellberg 2004a).

Im Rahmen dieses Beitrags sollen nun die bisherigen Erfahrungen mit diesem Offshoring-Trend näher untersucht werden. Insbesondere soll in diesem Zusammenhang analysiert werden, welche Rolle Offshoring für den indischen Dienstleistungssektor spielt und wie die zunehmende Auslagerung von Dienstleistungen nach Indien die nationale Wirtschaftsentwicklung beeinflusst.

2 „Shining India“ – Der Aufstieg zu einer „glänzenden“ Wirtschaftsmacht

In Anspielung auf die wirtschaftlich dynamischen südostasiatischen Tigerstaaten erhielt Indien in den 1990er-Jahren das Etikett eines *caged tiger*, eines eingesperrten Tigers, der nicht in der Lage ist, seine zweifelsohne vorhandenen wirtschaftlichen Potenziale voll zu entfesseln. Auch wurde Indien bereits mit einem Elefanten verglichen, der aufgrund seiner Größe eben nicht wie ein Tiger zum Sprung ansetzen kann, sondern sich eher behäbig fortbewegt und daher nur langsam vorankommt; Indien könne also nur allmählich seine wirtschaftlichen Kräfte entfalten. Spätestens seit China aber mit einer extrem hohen Wirtschaftsdynamik innerhalb von nur wenigen Jahren zu einer neuen Wirtschaftsmacht aufgestiegen ist, ist die Diskrepanz zwischen dem großen Potenzial und der tatsächlichen Leistungskraft der indischen Wirtschaft mehr als augenfällig. Mit Blick auf den großen Nachbarn im Osten stellt sich die Frage, wie Indien eine ähnliche Wachstumsdynamik wie China entfalten kann.

Historisch wird diese Diskrepanz hauptsächlich damit begründet, dass Indien nach Erlangung der politischen Unabhängigkeit im Jahr 1947 jede Form von politi-

scher, aber auch wirtschaftlicher Abhängigkeit vom Ausland zu vermeiden suchte und sich deshalb im Rahmen seiner Importsubstitutionspolitik vom Weltmarkt abkoppelte (vgl. Srinivasan/Tendulkar 2002: 11ff.). Zwar konnte Indien hinter hohen Zoll- und Handelsbarrieren im Laufe der Jahrzehnte eine eigene Industrie aufbauen und einen hohen Selbstversorgungsgrad erzielen. Wegen des fehlenden Wettbewerbs wurden aber bei der gleichzeitigen Dominanz von Staatsunternehmen ineffiziente Produktionsstrukturen geschaffen, sodass weder die staatlichen noch die privaten Unternehmen in der Lage waren, qualitativ hochwertige Produkte zu angemessenen Preisen für die In- und Auslandsmärkte herzustellen. Genauso wenig waren sie in der Lage, mit den Importgütern ohne protektionistischen Schutz zu konkurrieren. Darüber hinaus erforderte und begünstigte die Importsubstitution den Aufbau der „Licence Raj“, eines komplizierten bürokratischen und korruptionsanfälligen Systems zur Kontrolle der Außenwirtschaft. Infolge dieser nach innen gerichteten Entwicklung blieben denn auch die Wachstumsraten mit durchschnittlich 3,5% gering. Sie reichten bei weitem nicht aus, um die allgemeinen Lebensbedingungen für die Bevölkerung nachhaltig zu verbessern sowie die in Indien weit verbreitete Armut nennenswert zu reduzieren. Gleichzeitig wurde versäumt, den Ausbau der Infrastruktur für einen gut funktionierenden Binnen- und Außenhandel im Bereich des See-, Luft-, Schienen- und Straßenverkehrs systematisch voranzutreiben.

Vor diesem Hintergrund wurde Ende der 1970er-Jahre eine Öffnung nach außen angestrebt, sie konnte aber wegen der fehlenden Wettbewerbsfähigkeit der indischen Unternehmen und der vielfältigen innenpolitischen Widerstände nur zögerlich begonnen werden. Die Öffnungspolitik erlitt auch immer wieder Rückschläge. Erst als Indien Anfang der 1990er-Jahre in eine schwere Wirtschaftskrise geriet und an den Rand der internationalen Zahlungsunfähigkeit gedrängt wurde, musste es sich einem Strukturanpassungsprogramm des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank unterziehen und eine tiefgreifende wirtschaftspolitische Kehrtwende einleiten. Im Rahmen dieser wirtschaftspolitischen Zäsur sah sich die indische Kongressregierung unter ihrem damaligen Premier Narasimha Rao und ihrem Finanzminister Manmohan Singh gezwungen, die Binnen- und Außenwirtschaft zu liberalisieren und die Privatwirtschaft zu fördern. Letzteres bedeutete vor allen Dingen auch die ineffizienten Staatsunternehmen zu privatisieren. Die Privatisierung erwies sich innenpolitisch als äußerst schwieriges Unterfangen, zumal die restriktiven Arbeitsmarktgesetze die Entlassung von Arbeitskräften erheblich erschwerten oder Kündigungen nur mit hohen Abfindungszahlungen, den so genannten „Golden Handshakes“, möglich waren.

Dagegen ließ sich die Liberalisierung des Außenhandels trotz der Widerstände seitens der Bürokraten leichter durchsetzen und durch die Mitgliedschaft Indiens in der WTO begründen. Problematisch war dann allerdings, dass der indischen Regierung durch den Abbau der Zollschränken eine wichtige Einnahmequelle verloren ging. Da ein effizientes Steuersystem noch nicht aufgebaut werden konnte, stiegen in Indien die Haushaltsdefizite weiter an. So war Indien zur Beseitigung der vordrängenden Entwicklungsprobleme und Infrastrukturengpässe zunehmend auf

Auslandskapital angewiesen und musste gegenüber den ausländischen Unternehmen und Investoren eine pragmatischere Haltung einnehmen und deshalb bessere Bedingungen für den Außenhandel und Auslandsinvestitionen schaffen.

Die indische Reformpolitik erforderte in der „größten Demokratie der Welt“ immer wieder eine innenpolitische Gratwanderung und konnte nicht so geradlinig wie in China durchgeführt werden. Nach Einleitung der tiefgreifenden Wirtschaftsreformen 1991 und der schrittweisen Außenliberalisierung konnte jedoch gerade in den letzten Jahren eine neue Wirtschaftsdynamik erzielt werden, die Indien zu seinem neuen Image als zukünftigen Wirtschaftsmacht verhalf (vgl. Bergé 2004: 396ff.). Nach einem anfänglichen wirtschaftlichen Einbruch erreichten die Wachstumsraten in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre um die 6-7%. Im Wirtschaftsjahr 2003 durchbrach das reale Wachstum des BIP erstmals die 8%-Marke. Starke Impulse gingen dieses Mal auch von der Landwirtschaft aus, die aufgrund des rechtzeitig einsetzenden Monsuns nach einer katastrophalen Dürre im Vorjahr ihre Erzeugung um ca. 10% steigern konnte. Nach einer leichten Wachstumsschwäche im Fiskaljahr 2002/03 setzte sich damit der wirtschaftliche Aufschwung in Indien fort, der durch die dynamische Binnenkonjunktur und den Erfolg der indischen Dienstleistungen im Ausland getragen wurde, und erfasste fast alle Wirtschaftsbereiche von der Automobilbranche über die Telekommunikationsbranche bis zur IT-Branche, sodass die indische Wirtschaft auf breiter Basis wuchs. Demgegenüber nahm die Wertschöpfung des Dienstleistungssektors im Jahr des Wirtschaftsbooms 2002/03 bereits in der ersten Hälfte um real 8,8% zu, wobei hier der Handel durch die Steigerung der Einkommen der ländlichen Bevölkerung eine deutliche Geschäftsbelebung erfuhr.

Die außenwirtschaftliche Position hat sich ebenfalls deutlich verbessert. Mit einem Zuwachs von 30% bei den Exporten verzeichnete Indien 2003 ein Rekordjahr. Indien konnte im Ausland, vor allem in den USA und Europa, Waren im Wert von knapp 68,9 Mrd. US\$ absetzen. Noch stärker nahmen aber die Warenimporte mit einem Zuwachs von 32% auf 86,2 Mrd. US\$ zu, sodass das Handelsbilanzdefizit auf 17,3 Mrd. US\$ anstieg. Grund für diese Entwicklung war, dass trotz der Aufwertung der Rupie gegenüber dem Dollar die gestiegenen Öl-, Gold- und Silberpreise zu Buche schlugen. Öl sowie Gold und Silber, das Indien zu Schmuck weiterverarbeitet und mit großem Erfolg exportiert, sind die wichtigsten Importprodukte mit einem Anteil von 30% bzw. 20% an den Einfuhren. Trotz der negativen Handelsbilanz wurde für das vergangene Haushaltsjahr ein Leistungsbilanzüberschuss von 2,9 Mrd. US\$ erreicht, da die Dienstleistungs- und Übertragungsbilanz mit einem deutlichen Überschuss abschloss. Der Boom bei den Dienstleistungsexporten war ebenfalls nach wie vor ungebrochen. Sie erreichten 2003/04 einen Wert von 27,8 Mrd. US\$. Der Saldo der Übertragungen, die größtenteils von im Ausland lebenden Indern stammen, stieg im selben Zeitraum um 25% auf 12,7 Mrd. US\$.

Nicht nur in der Außenwirtschaft, sondern auch in Bezug auf die Währungssituation schnitt Indien besonders gut ab. Die Währungsreserven konnte Indien in den vergangenen zwei Jahren durch die höheren Deviseneinnahmen aus dem expandierenden Exportgeschäft und durch den ungewöhnlich hohen Zufluss an ausländischen

Portfolioinvestitionen nahezu verdoppeln. Mittlerweile reichen die Währungsreserven aus, um den Importbedarf für ca. 20 Monate zu decken. Der Bestand an Währungsreserven, der im Dezember 2003 erstmalig die Marke von 100 Mrd. US\$ überschritt und bis Juni 2004 noch einmal auf 120 Mrd. US\$ stieg, war erstmalig ausreichend, um den gesamten Bestand an Auslandsschulden von 112,8 Mrd. US\$ zu decken. Mit dem Rekordbestand an Währungsreserven hat Indien ein entsprechendes Sicherheitspolster und ist wenig anfällig für externe Schocks oder Liquiditätskrisen, zumal der Anteil der langfristigen Verschuldung ca. 97% beträgt und das Risiko des kurzfristigen Kapitalabzugs aufgrund dieser Schuldenstruktur vergleichsweise gering ist. Indien hatte hierdurch noch einmal an internationaler Reputation gewonnen und wurde zum Beitragszahler für den Internationalen Währungsfonds. Ferner beschloss die indische Regierung, auf Entwicklungshilfegelder einiger Geberstaaten zu verzichten und vergibt nun selbst Entwicklungshilfe.

Mit den wirtschaftlichen Erfolgen rückte das bisher im Schatten von China stehende Indien immer mehr in den Fokus der Investoren und wird nun als Alternative zum riskanter werdenden chinesischen Markt gesehen. Mit einem geschätzten und im internationalen Vergleich überdurchschnittlich hohen Wirtschaftswachstum von ca. 7% 2004/05 avancierte Indien damit auch im Vergleich zu seinem Rivalen in Ostasien zu einem attraktiven Wirtschaftsstandort (vgl. Economic Intelligence Unit 2004: 10). Besonders die als sehr positiv einzuschätzende außenwirtschaftliche Situation und die umfassende Handelsliberalisierung bilden die Grundlage für den Optimismus hinsichtlich der zukünftigen dynamischen Wirtschaftsentwicklung Indiens sowie für die Prognosen, dass Indien in den kommenden Jahren zum zweitgrößten Wachstumsmarkt in Asien nach China werden wird. Besonders der Dienstleistungssektor hat zu dieser neuen Dynamik beigetragen. Indien hat sich inzwischen zu einem der wichtigsten „Offshore“-Standorte weltweit entwickelt und zieht zunehmend Unternehmenstätigkeiten wie die Entwicklung von Software und die Buchung bzw. die Verarbeitung von Geschäftsdaten aus dem Ausland an. Mittlerweile lagern Unternehmen nicht nur einfache Programmier- und Datenverarbeitungstätigkeiten, sondern ganze Geschäftsprozesse nach Indien aus.

3 Dienstleistungsexporte als Katalysator für die indische Wirtschaftsdynamik

Die langfristige Betrachtung der Wirtschaftsdaten zeigt, dass das durchschnittliche Wirtschaftswachstum in den 1990er-Jahren auf 5,9% gestiegen ist und sich Indien damit auf einem höheren Wachstumspfad befindet. Die indische Wirtschaft wächst zwar auf breiter Basis und wird von einer dynamischen Entwicklung sowohl der verarbeitenden Industrie als auch des Dienstleistungssektors getragen, aber als der eigentliche Motor für den wirtschaftlichen Aufstieg Indiens gilt der Dienstleistungssektor und hier insbesondere die Softwareindustrie, die Indien zu einem neuen modernen Image verholfen, verstärktes Interesse der Auslandsinvestoren erregt und den Subkontinent aus der jahrzehntelangen Isolation herausgeholt hat.

3.1 Zur Bedeutung und Dynamik der indischen Dienstleistungsexporte

In den 1990er-Jahren nahm der Dienstleistungssektor um durchschnittlich 9% zu und trug somit 60% zum allgemeinen Wirtschaftswachstum bei. Diese dynamische Entwicklung war zum einen den überdurchschnittlich wachsenden Bereichen Telekommunikation, Finanzdienstleistungen, Einzelhandel, Hotel und Gastronomie, zum anderen insbesondere der Informationstechnologie geschuldet. Inzwischen ist der Anteil der Dienstleistungen am BIP auf 56% gestiegen. Der Dienstleistungssektor erwies sich deshalb als wichtigster Wachstumsmotor. Auch für das gerade abgelaufene Wirtschaftsjahr 2004/05 wird die Zunahme auf 8,5% bis 8,8% geschätzt, sodass der Anteil der Dienstleistungen am BIP und damit seine Rolle als Katalysator für die indische Wirtschaft noch weiter zunehmen wird (vgl. bfai 2004: 22).

Die Dynamik des Dienstleistungssektors resultiert hauptsächlich aus dem rasanten Wachstum der Dienstleistungsexporte. Laut jüngstem Bericht der Weltbank über die Dynamik des indischen Dienstleistungssektors nahm das Wachstum der Dienstleistungsexporte während der 1990er-Jahre im Schnitt um 17% zu (vgl. Weltbank 2004: 9ff.). Die Dienstleistungsexporte wuchsen somit zweimal so schnell wie die auf den indischen Binnenmarkt ausgerichteten Dienstleistungen. Sie erreichten sogar eine höhere Dynamik als die chinesischen Dienstleistungsexporte, die ähnlich rasant, aber nur mit einer durchschnittlichen Wachstumsrate von 15,3% zunahmen. Größter Exportmarkt sind die USA mit einem Anteil an den gesamten Software- und IT-Serviceexporten von 68%, gefolgt von Westeuropa mit 21%. Die Asien-Pazifik-Region spielt mit einem Anteil von nur 3% bislang noch eine untergeordnete Rolle. Zur Diversifizierung der Exportmärkte soll erklärtermaßen im Rahmen der vereinbarten Freihandelszone mit der ASEAN und China der Austausch mit dieser Region gestärkt werden (vgl. Asia Bridge 2005: 27).

Innerhalb kürzester Zeit ist somit Indien weltweit zu einem der dynamischsten Dienstleistungsexporteure aufgestiegen. Auf Indien entfallen mittlerweile 1,4% der globalen Dienstleistungsexporte. Sein Anteil an den weltweiten Softwareexporten beträgt sogar 17%. In diesem Zusammenhang lässt sich anhand der vorliegenden Weltbankdaten eine zunehmende Spezialisierung bei den Dienstleistungsexporten ausmachen. Innerhalb der letzten zehn Jahre nahm der relative Anteil der Softwareexporte zu. Ihr Anteil an den indischen Dienstleistungsexporten stieg von 19% auf 34%. Jedes fünfte der 1.000 im Wirtschaftsmagazin *Fortune* aufgeführten wichtigsten Unternehmen der Welt hat bereits Softwareaufträge nach Indien vergeben. Der Softwareentwickler Infosys ist z.B. Indiens erstes börsennotiertes Unternehmen, das inzwischen einen Jahresumsatz von mehr als 1 Mrd. US\$ erreicht hat. Zwei Drittel seines Umsatzes erzielt Infosys in den USA. Von weiteren Umsatzsteigerungen im zweistelligen Bereich wird ausgegangen.

Die indischen Softwareexporte umfassen eine breite Palette von Dienstleistungen von einfachen Programmierarbeiten über die Entwicklung kundenorientierter Soft-

warepakete bis zu software- und unternehmensbezogenen Dienstleistungen wie Datenverarbeitung, Verwaltung von Datenbanken, Backoffice-Tätigkeiten und die Auslagerung einzelner Geschäftsprozesse. Des Weiteren wuchs innerhalb der Softwareexporte der Anteil der unternehmensbezogenen Dienstleistungsexporte von 4% auf 24%. Bemerkenswert ist, dass sich gleichzeitig in nur wenigen Jahren eine signifikante Veränderung bezogen auf die Erbringungsform der Dienstleistungsexporte ergeben hat. Die Dienstleistungen erfolgen nicht mehr überwiegend grenzüberschreitend mittels eines Trägermediums oder werden über Internet transferiert. Ca. 60% der Softwareexporte bzw. der unternehmensbezogenen Dienstleistungen werden mittlerweile „offshore“ erbracht, d.h., einzelne Geschäftsprozesse werden nach Indien ausgelagert und dort entweder in eigenen Tochterunternehmen bzw. Niederlassungen oder durch indische Anbieter erstellt. Prognosen zufolge wird sich diese Dynamik und der Trend zum Offshoring unternehmensbezogener Dienstleistungen nach Indien kaum abschwächen. McKinsey schätzt einen Anstieg dieser Exporte wertmäßig von knapp 8 Mrd. US\$ im Jahr 2001/02 auf 57 Mrd. US\$ bereits im Jahr 2008/09 (vgl. Weltbank 2004: 12). Indien ist diesen wenigen Zahlen zufolge somit innerhalb von nur kurzer Zeit zu einem der dynamischsten Anbieter von Dienstleistungen und zu einem der attraktivsten Offshoring-Standorte aufgestiegen, was sich in dem von A.T. Kearny berechneten besten Offshoring-Index für das Jahr 2004 widerspiegelt.

3.2 Dienstleistungen gehen auf Weltreise – Offshoring in Indien

Mit dieser Erfolgsbilanz konnte Indien sein Image als Standort für Auslandsinvestitionen verbessern. Nach dem ebenfalls von A.T. Kearny berechneten FDI Confidence Index hat Indien auch gegenüber China weiter aufgeholt und belegt für 2004 nach China und den USA bereits den dritten Platz. Nur noch 17% der befragten Unternehmen sehen in Indien einen Hochrisikostandort. Dagegen halten 68% der befragten Unternehmen Indien auf eine Sicht von ein bis drei Jahren für einen attraktiven Standort (vgl. bfai 2004: 28). In die Bewertung fließt sicherlich mit ein, dass viele Unternehmen wegen der zunehmenden Investitionsrisiken in China angesichts der möglichen Überhitzung der chinesischen Volkswirtschaft ein zweites Standbein in Asien anstreben.

Auch wenn die ausländischen Direktinvestitionen in Indien gerade im Vergleich zu China auf einem sehr geringen Niveau verblieben sind, entspricht das Verhalten der Auslandsinvestoren in den letzten vierzehn Jahren nach Beginn der Reformpolitik der aufgezeigten Dynamik im Dienstleistungssektor. Nach Angaben der Reserve Bank of India konnte Indien im Jahr 2003/04 ca. 3,12 Mrd. US\$ Direktinvestitionen verbuchen, wobei die Investitionen auf die einzelnen Sektoren unterschiedlich verteilt waren. Über den angegebenen Zeitraum lagen die Wachstumsraten der ausländischen Direktinvestitionen im Dienstleistungssektor stets höher als im Industriesektor. Innerhalb des Dienstleistungssektors konzentrierten sich die Direktinvestitio-

nen auf die schnell wachsenden Subsektoren Telekommunikation, Hotel und Gastronomie sowie die Softwareindustrie und unternehmensbezogene Dienstleistungen. Gleichzeitig sind es diese Subsektoren, die nicht nur die größte Wachstumsdynamik, sondern auch mit das höchste Exportwachstum entfaltet haben. Besonders in der Softwareindustrie und den unternehmensbezogenen Dienstleistungen ist zu beobachten, dass der Anteil an ausländischen Firmen besonders hoch ist und in Indien mittlerweile 45% erreicht hat (vgl. Weltbank 2004: 10). In diesem Bereich hat die indische Regierung im Rahmen der schrittweisen Liberalisierung des Dienstleistungssektors ausländische Direktinvestitionen in Form von 100%igen Tochterunternehmen zugelassen. Der größte europäische Softwarehersteller SAP oder Siemens lassen beispielsweise aus Kostengründen in Bangalore durch eigene MitarbeiterInnen in ihren Tochterunternehmen vor Ort programmieren, die durchaus wirtschaftlich erfolgreicher als ihre Muttergesellschaften agieren (vgl. Müller, O. 2004).

Neuerdings lässt sich jedoch beobachten, dass viele Unternehmen einzelne Dienstleistungen und Geschäftsprozesse nicht mehr ausschließlich zu ihren eigenen Töchtern und Niederlassungen in Indien verlagern, sondern Offshoring-Aufträge zunehmend direkt an indische Anbieter vergeben. Marktführer für IT-Dienstleistungen wie Tata Consultancy Services, Wipro und Infosys, die hauptsächlich mit Großkunden zusammenarbeiten, steigerten ihre jährlichen Erträge um 40%. Firmen wie IBM und Microsoft erstellen häufig das Grunddesign einer Software in den USA. Die Programmierung und Kodierung erfolgt dann durch indische Kooperationspartner. Schätzungen zufolge wird dieser Offshoring-Markt insgesamt im Jahr 2006 noch um 57% zulegen (vgl. Müller, G., Schüller, M. 2004: 1330). Um den Offshoring-Markt weiter aufrollen zu können, suchen indische Anbieter immer mehr die Nähe zu ihren Kunden und gründen mittlerweile eigene Niederlassungen in den Exportländern, da vor allem die mittelständischen Unternehmen aufgrund der weiten Entfernungen nach Indien Offshoring-Standorte in Mittel- und Osteuropa bevorzugen. Der Finanzdienstleister Hexaware reagierte auf diese Tendenz des so genannten „Nearshoring“ und errichtete kürzlich seine eigenen Niederlassungen, so genannte „proximity centers“, in den USA und Europa, um auf kundenspezifische Probleme und Anforderungen direkt und zeitnah reagieren zu können. Andere indische Firmen wie die NIIT kaufen sich gezielt bei europäischen IT-Dienstleistern mit etabliertem Kundennetz und Ruf ein, um Marktpräsenz zu zeigen. So kaufte NIIT vor zwei Jahren AD-Solutions, einen deutschen Anbieter, der als „Interface“ zwischen den deutschen Auftraggebern und dem indischen Anbieter fungieren soll (vgl. Wanner 2004).

Von diesem neuen Trend sind nicht mehr nur einfache Programmier- und Datenerfassungstätigkeiten betroffen. Die Suche nach dem kostengünstigsten Offshoring-Standort bezieht sich in steigendem Maße auch auf Geschäftsprozesse und hochqualifizierte und auf Wissen basierende Dienstleistungen von Ingenieuren, Bankfachkräften, Ärzten und Forschern etc. Im Rahmen der Teilprivatisierung des National Health Service in Großbritannien werden z.B. die Finanzverwaltung und der Einkauf auf den indischen Subkontinent verlegt (vgl. Tomlinson 2004). Es ist von 20%igen Kosteneinsparungen in Höhe von 220 Mio. GB£ über die nächsten zehn Jahre die

Rede. Die Lloyds TSB will ebenfalls Arbeitsplätze nach Indien auslagern. Bankdienstleistungen wie die Bearbeitung von Kundenanfragen sollen zukünftig mehr von indischen Fachkräften erbracht werden (vgl. Treanor 2004). Die Wallstreet holt sich kostengünstige Unterstützung im Bereich der Finanzanalyse von indischen Analysten und überträgt ihnen spezifische Forschungsaufgaben. Banken und Unternehmensberatungen wie Morgan Stanley, JP Morgan und Moody's Investors Service vergeben ebenfalls Forschungs- und Auftragsarbeiten nach Indien wie z.B. Studien über zukünftige Einkommensentwicklungen, Unternehmensbewertungen, Börsenanalysen, Marktstudien etc. (vgl. Sloane, J. 2003). Auch im zukunftssträchtigen Pharmabereich Indiens rechnen sich lokale Anbieter immer mehr Chancen aus, von internationalen Unternehmen im Rahmen der Auftragsforschung hoch qualifizierte Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten oder das Marketing bzw. den Vertrieb innerhalb Südasiens übernehmen zu können. Unternehmen nutzen zur Senkung von Forschungs- und Entwicklungskosten Indien verstärkt als Standort für die Fertigung hochtechnologischer Produkte. Der Anteil der Hochtechnologieexporte am indischen Gesamtexport ist inzwischen auf 6% gestiegen (vgl. Müller, G., Schüller, M. 2004: 1332).

Die Gründe für den neuesten Boom im indischen Dienstleistungssektor und für die Attraktivität Indiens als Offshoring-Standort sind sehr vielschichtig (vgl. Zingel, W.P. 2000: 343ff.). Im Zuge des durch die Globalisierung bedingten dynamischeren weltweiten Wettbewerbs sind international agierende Unternehmen wachsenden Kostendruck ausgesetzt, den sie nur entschärfen können, wenn die Fertigung an kostengünstigen Standorten erfolgt. Die kostenmotivierten Standortverlagerungen waren bisher lediglich auf die Industrieproduktion beschränkt. Seitdem durch die Revolution im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien geographische Entfernungen durch die neuen Übertragungstechniken quasi aufgehoben wurden, sind auch Dienstleistungen international handelbar (vgl. Wissenschaftlicher Beirat des BMZ 2003: 11). In diesem Zusammenhang profitiert Indien auch von seiner führenden Position in der Satelliten- und Nachrichtentechnik, die die notwendige Infrastruktur für die Datenübertragung und die Softwareexporte bereit stellt (vgl. Rothermund 2004: 316).

Ferner verfügt Indien über ein hohes Potenzial gut ausgebildeter IT-Fachkräfte, die häufig Englisch wie ihre eigene Muttersprache beherrschen und daher keine Probleme haben, mit ihren internationalen Geschäftspartnern zu kommunizieren. An den indischen Universitäten oder dem anspruchsvollen Indian Institute of Technology schließen pro Jahr ca. 140.000 Studierende ihr Studium ab. Dies ist nach den USA die weltweit höchste Zahl von Ingenieurabschlüssen. Schätzungen zufolge wurden davon rund 100.000 zu qualifizierten IT-Spezialisten ausgebildet (vgl. Müller/Schüller 2004: 1330). Vor einigen Jahren wanderte noch ein Großteil der Fachkräfte und IT-Spezialisten angesichts fehlender Jobaussichten auf dem indischen Arbeitsmarkt in die USA aus. Viele haben daraufhin einen hoch dotierten Arbeitsplatz im Silicon Valley, im Eldorado der US-amerikanischen Informationstechnologie, erhalten und dort ihre Karriere gemacht. Inzwischen entscheiden sich aber zum einen immer mehr AuslandsinnderInnen, wieder zurückzukommen und ihre eigenen

IT-Firmen zu gründen. Zum anderen bleiben auch immer mehr hochgradig ambitionierte HochschulabsolventInnen in Indien, um z.B. im südindischen Hightech-Paradies in Bangalore bei einem der zahlreichen IT-Firmen ihre berufliche Laufbahn zu beginnen. Mehr als 1.300 Software- und Offshoring-Unternehmen haben sich in Bangalore angesiedelt und beschäftigen mehr als 200.000 Menschen. Zwar streben noch viele dieser qualifizierten Fachkräfte eine Auslandskarriere in den USA an, aber ihre ersten Berufserfahrungen wollen sie eher im Inland machen. Nach Angaben des Ministeriums für Kommunikation und Informationstechnologie sind im März 2004 308.000 IT-Fachkräfte in den Bereichen IT-Software und -Services beschäftigt, von denen ca. 260.000 im Export von IT-Software und -Dienstleistungen tätig sind.

Besonders attraktiv sind diese Fachkräfte nicht nur wegen ihrer Ausbildung, sondern auch weil sie im internationalen Vergleich zu geringen Löhnen und Gehältern arbeiten. Diese Kombination zwischen Motivation, Qualifikation und geringen Gehältern der indischen IT-Spezialisten macht Indien als kostengünstigen Offshoring-Standort äußerst interessant (vgl. Gillies 2004). Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass Indien durch die leichte Übertragbarkeit der Dienstleistungen über Satellit und Internet seine eklatanten Infrastrukturmängel, die die bisherige Entwicklung des Industriesektors behinderten, umgehen und Transport- und Logistikprobleme wie beim Güterverkehr vermeiden kann (vgl. Zingel 2004: 331). Zudem entziehen sich die übermittelten Daten dem Zugriff der indischen Behörden. Auf diese Weise wird der internationale Dienstleistungshandel nicht durch Zölle beschränkt.

Angesichts der sichtbaren Erfolge im Dienstleistungshandel, aber auch angesichts der wachsenden internationalen Konkurrenz verstärkte die indische Regierung in den letzten Jahren die Förderung des IT-Sektors. Zu den wichtigsten Maßnahmen zählte im Jahr 1999 die Gründung des Ministeriums für Kommunikation und Informationstechnologie, das federführend ist für die Entwicklung von IT-Humanressourcen, die breit angelegte Vermittlung von IT-Kenntnissen zur Überwindung des „digital divide“ zwischen einzelnen Regionen und Bevölkerungsgruppen sowie die verstärkte Diffusion von IT-Technologien im Regierungsapparat und in der Gesamtbevölkerung. Die Regierung wird dabei durch eine eigens für diese Aufgaben errichtete National Task Force on Human Resource Development in IT unterstützt. Das Ministerium ließ eine Vielzahl von Informations- und Schulungszentren einrichten und gründete zur Verbesserung der IT-Ausbildung mehrere Indian Institutes of Information Technology (IIITs) als Exzellenzzentren in verschiedenen Bundesstaaten. Darüber hinaus baute die Regierung im Hinblick auf den wenig effizienten Bankensektor und den gering entwickelten Risikokapitalmarkt in Indien einen Risikokapitalfonds für die Vergabe von Startkapital an IT-Unternehmen auf. Das Volumen der Finanzierung des National Venture Fund for Software and IT-Technology war innerhalb kurzer Zeit im Jahr 2001/02 bereits auf über 1 Mrd. US\$ gestiegen (vgl. Müller; Schüller 2004: 1332).

Indien zählt zwar bei der Entwicklung von Softwaredienstleistungen und softwarebezogenen Dienstleistungen zu den führenden Anbietern, zeigt aber erhebliche

Defizite bei der Hardwareentwicklung auf. Die Defizite werden dabei hauptsächlich auf die verzerrte Zollstruktur, die schlechte Infrastruktur, hohe Finanzierungskosten und eine starke ausländische Konkurrenz zurückgeführt. Die indischen Anbieter von Hardware sind noch zu klein und weit von den Stückzahlen entfernt, mit denen die indischen Anbieter mit etablierten Auslandsunternehmen national und international in Wettbewerb treten können. Mit der Aufhebung der Zölle im Rahmen des Information Technology Agreement der WTO wird der internationale Wettbewerb noch stärker werden. Allerdings nimmt trotz hoher PC-Preise die Dynamik auf dem Binnenmarkt zu, da im Zuge der vom Staat geförderten Verbreitung der IT-Technologie sowohl die private Anwendung von Computern als auch der professionelle PC-Einsatz in Telekommunikationsunternehmen, bei Finanzdienstleistern, in der verarbeitenden Industrie, der öffentlichen Verwaltung und bei Bildungseinrichtungen steigt. Der flächendeckende Computereinsatz ist eine Voraussetzung dafür, dass die Bedeutung Indiens als Offshoring-Standort weiterhin wächst und eine höhere Bedeutung auch bei den auf Wissen basierenden Dienstleistungen erhält, sodass der Dienstleistungsexport weiter diversifiziert werden kann.

Indien hat sich somit auf seine eigenen Stärken besonnen. Es verwundert daher nicht, dass gerade der arbeitsintensive Dienstleistungssektor eine nicht zu unterschätzende Vorreiterrolle in der indischen Gesamtentwicklung eingenommen hat. Dieser Sektor stützt sich auf das vorhandene Fachwissen in der Informationstechnologie, der Nachrichten- und Satellitentechnik, seinen großen Pool hervorragend ausgebildeter und sprachlich vielseitiger Fachkräfte und Spezialisten. Entwicklungshemmnisse wie eine gesamtwirtschaftlich geringe Spar- und Investitionsquote, eine miserable Infrastruktur und geringe ausländische Direktinvestitionen, die hauptsächlich dem schnellen Wachstum des Industriesektors und des verarbeitenden Gewerbes entgegenstehen, kommen hier kaum zum Tragen, da geographische Entfernungen zu den wichtigsten Märkten anders als im Warenhandel mühelos überbrückt werden können und der Kapitalbedarf zur Schaffung von Arbeitsplätzen im Vergleich zum Industriesektor eher gering ist.

4 Indien als verlängerter Schreibtisch der Welt?

Angesichts dieser Erfolgsbilanz räumte die indische Regierung im Rahmen des 10. Fünfjahresplanes (2002-2007) dem Dienstleistungssektor, namentlich dem IT-Sektor, besondere Bedeutung für die nationale Wirtschaftsentwicklung und Beschäftigung ein. Indien möchte erklärtermaßen in diesem Bereich durch den systematischen Ausbau seiner komparativen Vorteile seine Führungsposition auf dem Weltmarkt weiter ausbauen und bis zum Jahr 2008 zu einer IT-Supermacht aufsteigen. Mit der Förderung einer dienstleistungsgestützten Wirtschaftsentwicklung umgeht sie zunächst auch die drängendsten Entwicklungsprobleme, die in den letzten Jahrzehnten einer Industrialisierungsstrategie immer wieder im Wege standen. Gleichzeitig werden in diesem Sektor zahlreiche neue und hoch qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen, die die Beschäftigungsprobleme entschärfen können und eine neue Dynamik auch auf dem Arbeitsmarkt entfalten helfen. Allein Infosys, einer der füh-

renden indischen IT-Anbieter, schafft dieses Jahr 8.000 neue Arbeitsplätze für IT-SpezialistInnen (vgl. Prellberg, M. 2004).

Die nationale Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung hängt demzufolge davon ab, inwieweit Indien in der Lage sein wird, die Dynamik des Dienstleistungssektors aufrechtzuerhalten. In diesem Bereich hat Indien sein Potenzial sicherlich noch nicht ausgeschöpft. Besonders beim internationalen Dienstleistungshandel hat Indien gegenüber seinen Mitbewerbern als Offshoring-Standort hohe Attraktivität gewonnen. Prognosen zufolge wird das Offshoring noch signifikant an internationaler Bedeutung zunehmen, da derzeit über alle Branchen hinweg die Suche nach Dienstleistungen, die ins kostengünstigere Ausland verlagert werden können, ausgebrochen ist. Waren bisher nur international operierende Großunternehmen an Offshoring interessiert, wurden mittlerweile auch mittelständische Unternehmen allmählich vom Offshoring-Fieber angesteckt, auch wenn sie der Auslagerung unternehmensbezogener Dienstleistungen ins Ausland noch eher skeptisch gegenüber stehen und hier bisher eher zurückhaltend agieren (vgl. Haering 2005: 3). Vor diesem Hintergrund hat Indien durchaus Chancen, sich zum verlängerten Schreibtisch der Welt zu entwickeln, auf dem neben einfachen Bürotätigkeiten auch zunehmend auf Wissen basierende und forschungsintensive Dienstleistungen erledigt werden.

Die Potenziale des Offshoring sollten aber nicht überbewertet werden. Noch ist die Auslagerung von Dienstleistungen und Geschäftsprozessen mit vielfältigen Problemen behaftet. Das kosteninduzierte Offshoring erfährt häufig dort seine Grenzen, wo die Lohnkosten nur einen vergleichsweise geringen Teil der Produktionskosten ausmachen und damit die Lohnkostenvorteile bei den indischen Fachkräften relativiert werden (vgl. Unger, A. 2004). Bei den IT-SpezialistInnen ist in diesem Zusammenhang zu beobachten, dass im IT-Bereich höhere Löhne eingefordert werden und die Löhne der indischen Computerspezialisten inzwischen schneller steigen als in den USA. Indien hat in dieser Branche bereits das höchste Lohnwachstum innerhalb der asiatisch-pazifischen Region erreicht. Infosys musste im vergangenen Jahr beispielsweise eine 17%ige Lohnsteigerung verkraften. Das Durchschnittsgehalt einer indischen IT-Fachkraft ist innerhalb einer kurzen Zeit von 8.000 € auf 9.000 € gestiegen. HochschulabsolventInnen und IT-IngenieurInnen können sich aufgrund des sich abzeichnenden Fachkräftemangels ihren Arbeitsplatz mittlerweile aussuchen und haben hohe Ambitionen im Hinblick auf eine Auslandskarriere in den USA (vgl. Hein, Ch. 2004). Ca. 80% der AbsolventInnen der Indian Institutes of Information Technologies, die vorab schon ein äußerst hartes Auswahlverfahren durchlaufen haben, werden direkt in den USA unter Vertrag genommen.

Grenzen des Offshoring sind auch dann schnell erreicht, je komplexer die auszulagernden Aufgaben sind und je vielfältiger der Tätigkeitsbereich ist. Entsprechend vielseitige Anforderungen sind an die indischen Fachkräfte zu stellen, um Qualitätsprobleme bei der Leistungserstellung zu vermeiden. Einige namhafte Unternehmen wie der Computerhersteller Dell und der Finanzdienstleister Lehman Brothers haben sich wegen aufgetretener Qualitätsprobleme wieder vom indischen Markt zurückgezogen (vgl. Prellberg 2004). Demzufolge wird ein zukünftiger Bedarf in der Ausbildung von IT-SpezialistInnen bei Management- und Marketing-

kenntnissen gesehen, während Schätzungen zufolge das Angebot an Programmierern als ausreichend gilt.

Indien muss sich auch wachsender Konkurrenz durch andere internationale Dienstleistungsanbieter stellen. Obwohl China seine wirtschaftliche Entwicklung durch die Förderung auslandsfinanzierter Investitionen im Industriesektor vorantreibt, stellt der ostasiatische Nachbar eine ernst zu nehmende Konkurrenz auch im internationalen Dienstleistungshandel dar, wobei Chinas komparative Vorteile aber eher im Hardware- als im Softwarebereich liegen (vgl. Müller, G., Schüller, M. 2004: 1330). Der internationale Wettbewerb drückt auf die Preise und auf die Gewinnmargen der indischen Dienstleistungsanbieter, weil auch wettbewerbsbedingt die Kosten für Marketing und Vertrieb der Dienstleistungen steigen. Die indische Regierung ist deshalb sehr stark bemüht, einerseits die Wettbewerbsfähigkeit der einheimischen Dienstleistungsanbieter zu fördern und andererseits den Dienstleistungssektor stärker für ausländische Unternehmen zu öffnen, um so die Dynamik in diesem Sektor aufrechtzuerhalten. Anders als in der Vergangenheit schaut die indische Regierung dabei nicht mehr durch eine ideologische Brille, sondern folgt durch die gezielte Förderung der indischen Wettbewerbsfähigkeit und von Auslandsinvestitionen einem eher pragmatischen Ansatz, bei dem sie die nationalen Stärken und komparativen Vorteile Indiens strategisch auszunutzen versucht (vgl. Klingst, M. 2004)

Vor allem bürokratische Hindernisse und im internationalen Vergleich sehr hohe Arbeitsmarktrestriktionen hemmen die heimischen Dienstleistungsanbieter in ihrer Entwicklung. Hier kommen die altbekannten Probleme wie hoher Zeit- und Kostenaufwand für bürokratische Prozeduren, Korruption, häufige Regierungskontrollen und Engpässe in der Energieversorgung zum Tragen. Deswegen versucht die indische Regierung, gegen zahlreiche innenpolitische Widerstände, die bürokratischen Hürden abzubauen, Steuervorteile zu gewähren und Lockerungen des Arbeitsrechtes vorzunehmen. So ist es vorgesehen, zukünftig das Nachtarbeitsverbot für Frauen aufzuheben (vgl. Johnson; Marcel; Muscat 2005). Von der Aufhebung des Verbotes würden gerade Firmen im IT-Bereich profitieren, weil im Hinblick auf die Zeitverschiebung zu Europa und den USA somit ein zeitlich angepasstes 24h-Serviceangebot z.B. für die Call-Center möglich ist. Die jüngst geplanten Arbeitsmarktreformen werden dabei als Signal für die grundsätzliche Lockerung der restriktiven Arbeitsmarktbestimmungen interpretiert.

Darüber hinaus ist vorgesehen, den Dienstleistungssektor durch verschiedene Maßnahmen weiter für ausländische Unternehmen zu liberalisieren. So wurden bereits ausländische Mehrheitsbeteiligungen an indischen Unternehmen im Software- und Telekommunikationsbereich zugelassen, während die Liberalisierung in anderen Servicebereichen wie im Banken-, Versicherungs-, Gesundheits- und Luftfahrtsektor wesentlich langsamer voranschreitet und noch keine ausländischen Mehrheitsbeteiligungen erlaubt sind. Der Zugang in den Bereichen der Finanzverwaltung, Buchhaltung, Rechtsberatung und insbesondere im Einzelhandel wird dagegen noch sehr restriktiv gehandhabt (vgl. Weltbank 2004: 25ff.). Um aber den internationalen Dienstleistungshandel noch weiter zu liberalisieren, schuf die indi-

sche Regierung kürzlich die Press Note 18 ab. Mit der Abschaffung dieser Press Note können nun die ausländischen Partner eines Joint Ventures ab sofort ohne Zustimmung des indischen Partners und ohne Konsultation der indischen Behörden neue Joint Ventures gründen und Kooperationen eingehen, sodass auch von dieser Maßnahme neue Impulse für die Dynamik beim internationalen Dienstleistungshandel und beim Offshoring ausgehen können, Indien sich also tatsächlich weiter zu einem verlängerten Schreibtisch der Welt entwickeln kann.

Der wirtschaftliche Erfolg im Dienstleistungssektor zeigt besonders am Beispiel der IT-Industrie deutlich, dass Arbeitsplätze in Indien geschaffen werden können und sich Investitionen in die Ausbildung auszahlen. Diese Erfahrung unterstreicht die Bedeutung erhöhter Bildungsausgaben im gesamtwirtschaftlichen Kontext, auch wenn die gravierenden Haushaltsdefizite derzeit wenig Finanzierungsspielraum lassen. Problematisch ist, dass die vom Wachstum des Dienstleistungssektors ausgehenden Beschäftigungseffekte begrenzt sind. Der geschätzte Bestand an IT-Fachkräften im weiteren und im engeren Sinne liegt bei 550.000. Indien verfügt dagegen über ca. 400 Millionen Erwerbspersonen, von denen etwa 24 Millionen im organisierten Sektor und hier zu 70% im öffentlichen Sektor beschäftigt sind. Derzeit ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung jünger als 25 Jahre. Selbst das derzeit hohe Wirtschaftswachstum reicht nicht aus, um ausreichend Beschäftigung für die ca. 9 Millionen junger Menschen zu schaffen, die jährlich zusätzlich auf den Arbeitsmarkt strömen.

Ähnlich problematisch ist, dass die Beschäftigungseffekte regional sehr unterschiedlich verteilt sind, da die Dienstleistungsunternehmen in den städtischen Gebieten angesiedelt sind und sich eher nach dem Cluster-Prinzip auf nur einige wenige Dienstleistungszentren wie in Hyderabad und Bangalore konzentrieren (vgl. Wissenschaftlicher Beirat des BMZ 2004: 11). So profitieren hauptsächlich junge Leute in den Städten und die dynamischen Bundesstaaten in Südindien vom indischen Dienstleistungsboom. So stellt zum einen die wachsende Kluft zwischen den Lebensbedingungen einer verarmten Landbevölkerung ohne Anschluss an die Entwicklung in den Großstädten und dem steigenden Lebensstandard einer immer reicher werdenden Mittelschicht eine besondere Herausforderung dar. Zum anderen wird die Schere zwischen den armen Bundesstaaten im Norden und Nordosten und den reicheren dynamischen Bundesstaaten im Süden Indiens ein wachsendes Problem für den inneren sozialen und politischen Zusammenhalt des Landes, zumal diese Entwicklung mit einem fundamentalen Wertewandel bei einer aufstrebenden städtischen Mittelschicht verbunden ist. So darf nicht vergessen werden, dass Indien sich zwar als führender Anbieter im globalen Dienstleistungshandel positionieren und internationale Wettbewerbsfähigkeit auch in anderen Sektoren wie der Automobil-, Biotechnologie- und Pharmaindustrie gewinnen konnte, aber im Grunde noch ein Agrarstaat ist, in dem die Lebensbedingungen für den Großteil der Bevölkerung vom rechtzeitig einsetzenden Monsunregen abhängig sind.

5 Ausblick

Die Entwicklung und Dynamik des indischen Dienstleistungssektors und der Dienstleistungsexporte hat in den vergangenen Jahren eindrucksvoll gezeigt, dass Indien durchaus in der Lage ist, sein ihm schon lange unterstelltes wirtschaftliches Potenzial zu nutzen und sich auf dem Weltmarkt als führender Dienstleistungsanbieter und Offshoring-Standort zu positionieren. Dabei ist es Indien durchaus gelungen, strategisch die vorhandenen Stärken Indiens und die Vorteile einer dienstleistungsgestützten Entwicklung auszuschöpfen. In dem Zusammenhang war Indien bisher auch sehr erfolgreich, die vom Export getragenen Dienstleistungen zu diversifizieren und mehr hoch qualifizierte und auf Wissen basierende Serviceleistungen anzubieten. Die Vorteile einer solchen Strategie sind, dass ein nur vergleichsweise geringer Kapitaleinsatz erforderlich ist, keine besonderen natürlichen Ressourcen oder Rohstoffe vorhanden sein müssen, weniger importierte Inputs als für die Fertigung von Industrieprodukten notwendig sind, der Energiebedarf vergleichsweise gering ausfällt und Dienstleistungen sehr arbeitsintensiv sind. Einerseits kann Indien somit seine Entwicklungsengpässe umgehen und andererseits können zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen und drängende Beschäftigungsprobleme entschärft werden.

Die zukünftige nationale Wirtschaftsentwicklung hängt angesichts der Exportabhängigkeit im Dienstleistungshandel hauptsächlich vom liberalisierten Zugang zu den Exportmärkten ab, da der indische Binnenmarkt trotz seiner Bevölkerung von über einer Milliarde Menschen noch zu klein ist und eine unzureichende Dynamik aufweist, auch wenn sich ein internes Wachstum bei den Dienstleistungen bereits abzeichnet. Die zunehmende Wettbewerbsfähigkeit Indiens als globaler Dienstleistungsanbieter und seine Attraktivität als Offshoring-Standort verstärkt aber die Furcht in den Industrieländern, nicht nur in der Industrieproduktion, sondern auch gerade in ihren Kernkompetenzbereichen Arbeitsplätze zu verlieren und im internationalen Wettbewerb zurückzufallen. Diese Furcht könnte einen höheren Schutz von Arbeitsplätzen im Dienstleistungssektor und zunehmende protektionistische Tendenzen im internationalen Dienstleistungshandel heraufbeschwören. Vor diesem Hintergrund muss sich Indien zwei zentralen externen und internen Herausforderungen stellen. Zum einen muss Indien sich bei den internationalen GATS-Verhandlungen für eine weitgehende Liberalisierung des internationalen Dienstleistungshandels einsetzen. Zum anderen muss Indien die Reformen zur Verbesserung des heimischen Investitionsklimas und zur Förderung des Wettbewerbs vorantreiben und wirtschafts- und arbeitsmarktpolitische Restriktionen für in- und ausländische Unternehmen abbauen. Beides ist nicht unmöglich, aber innenpolitisch nur schwer durchzusetzen.

Literaturverzeichnis

Asian Development Bank (2004), *Country Report India*, Manila, Dezember

- Bergé, B. (2004), „Indien als Global Player“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2004, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*, Institut für Asienkunde, Hamburg, S.395-409
- Bundesagentur für Außenwirtschaft (bfai) (2005), *Indien am Jahresende 2004/2005*, Köln
- Economist Intelligence Unit (2004), *Country Report India*, December
- F.A.Z.-Institut (2004), *Länderanalyse Indien*, Juli
- Geissbauer, R. (1998), *Direktinvestitionen in der Volksrepublik China und der Republik Indien, Ein Investitionsstandortvergleich auf Basis des projektorientierten Länderratings*, Weiden, Regensburg
- Gillies, C. (2004), „Geschäftsprozesse gehen auf Weltreise“, in: *Financial Times Deutschland* vom 24.11.2004
- Haack, M. (2005), *Indien: Rückblick 2004, Ausblick auf 2005*, Friedrich-Ebert-Stiftung, Delhi, Januar
- Haering, J. (2005), „Heimische Anbieter beim Outsourcing von IT-Dienstleistungen bevorzugt“, in: *ZEWnews* (April), S.3
- Hein, Ch. (2004), „Auch Indiens Ingenieure sind nicht mehr billig“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 22.12.2004
- Johnson, J., Marcel, R., Muscat, S. (2005), „Indien plant Entschärfung des Arbeitsrechtes“, in: *Financial Times Deutschland* vom 31.03.2005
- Klingst, M. (2004), „Ein Riese wird erwachsen“, in: *Die Zeit* vom 09.12.2004
- Luce, E. (2004), „Weltbank lobt Indien für massiven Bürokratieabbau“, in: *Financial Times Deutschland* vom 24.11.2004
- Müller, G., Schüller, M. (2004), „Der IKT-Sektor in China und Indien, Marktüberblick und Hintergrundanalyse (Teil 2)“, in: *China aktuell*, Dezember 2004, S.1324-1334
- Müller, O. (2005a), „Indier suchen Geschäft mit dem Mittelstand“, in: *Handelsblatt* vom 05.01.2005
- Müller, O. (2005b), „Indische IT-Firmen drängen verstärkt nach Europa“, in: *Handelsblatt* vom 05.01.2005
- Müller, O. (2004a), „Globalisierung verleiht Indien Aufwind“, in: *Handelsblatt* vom 09.12.2004
- Müller, O. (2004b), „Siemens-Tochter in Indien meldet Umsatzsprung“, in: *Handelsblatt* vom 14.12.2004
- o.V. (2005a), „Branchen-Spezial Indien, Drei Top-Branchen stellen sich vor“, in: *Asia Bridge* (2005), Nr.2, S.24-27
- o.V. (2005b), „Mehr Spielraum für ausländische Unternehmen“, in: *Nachrichten für Außenhandel* vom 18.02.2005
- Prellberg, M. (2004a), „Der Informatiker des Vertrauens wohnt künftig in Indien“, in: *Financial Times Deutschland* vom 19.02.2004
- Prellberg, M. (2004b), „Indien etabliert sich als Magnet für Arbeitsplätze“, in: *Financial Times Deutschland* vom 15.04.2004
- Roach, St. (2004), „Und was wird aus uns?“, in: *Financial Times Deutschland* vom 02.09.2004

- Rothermund, D. (2004), „Indiens verspätete industrielle Revolution“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2004, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*, Institut für Asienkunde, Hamburg, S.311-318
- Sloane, J. (2003), „Outsourcing, India’s Nifty Number-Crunchers“, in: *Far Eastern Economic Review* (October)
- Srinivasan, T.N, Tendulkar, S.D. (2002), *Reintegrating India with the World Economy*, Institute for International Economics, Washington D.C.
- Tomlinson, H. (2004), „Deal transfers 400 NHS jobs to India“, in: *The Guardian Unlimited* vom 23.11.2004
- Treanor, J. (2004), „Lloyds TSB transfers 1000 more jobs to India“, in: *The Guardian Unlimited* vom 10.11.2004
- Unger, A. (2004), „Offshoring ist weder Jobkiller noch Patentlösung“, in: *Financial Times Deutschland* vom 14.07.2004
- Wanner, C. (2004), „Keine Einbahnstraße nach Indien“, in: *Financial Times Deutschland* vom 02.03.2004
- Weltbank (2004), *Sustaining India’s Services Revolution – Access to Foreign Markets, Domestic Reforms and International Negotiations*, Washington D.C.
- Wissenschaftliche Beirat des BMZ (2003), *Entwicklung in einer dienstleistungsorientierten Weltwirtschaft: Handlungsoptionale und entwicklungspolitische Implikationen*, Bonn, Oktober
- Zingel, W.P. (2004), „Indien auf dem Weg zur postindustriellen Gesellschaft: Infrastruktur, Dienstleistungen und Deregulierung“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2004, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*, Institut für Asienkunde, Hamburg, S.319-338
- Zingel, W.P. (2000), „Indien: erfolgreich als Dienstleistungsexporteur“, in: Draguhn, W. (Hrsg.), *Indien 2000, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*, Institut für Asienkunde, Hamburg, S.343-363

Günter Schucher
Christian Wagner (Hrsg.)

Indien 2005
Politik
Wirtschaft
Gesellschaft

Redaktioneller Beirat:
Prof. Dr. Michael von Hauff
Prof. Dr. Dietmar Rothermund

Beiträge von:

Beate Bergé	Oliver Lamprecht
Joachim Betz	Peter Lehr
Dirk Bronger	Nadja-Christina Schneider
Jona Aravind Dohrmann	Bianca Stachoske
Ole Frahm	Johannes Wamser
Sushila Gosalia	Hans-Georg Wieck
Michael von Hauff	Siegfried O. Wolf
Katharina Kluth	Wolfgang-Peter Zingel
Heinrich Kreft	



INSTITUT FÜR ASIENKUNDE
Hamburg 2005

Manuskriptbearbeitung: Vera Rathje, M.A.
Satz und Textgestaltung: Christine Berg, M.A.

Gesamtherstellung: einfach-digital print edp GmbH, Hamburg

ISSN 1436-1841
ISBN 3-88910-321-9
Copyright Institut für Asienkunde
Hamburg 2005

<p>Indien 2005. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft / hrsg. von Günter Schucher und Christian Wagner. – Hamburg : IFA, 2005. – 347 S. ISSN 1436-1841 ISBN 3-88910-321-9</p>



VERBUND STIFTUNG
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Das Institut für Asienkunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Afrika-Kunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.

Aufgabe des Instituts für Asienkunde ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien. Das Institut für Asienkunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Nähere Informationen zu den Publikationen sowie eine Online-Bestellmöglichkeit bietet die Homepage: www.duei.de/ifa.

Alle Publikationen des Instituts für Asienkunde werden mit Schlagwörtern und Abstracts versehen und in die kostenfrei recherchierbare Literaturdatenbank des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde eingegeben.